

Rede des Charles Francis Adams, von Massachusetts.

Gehalten im Repräsentanten-Haus, am 31. Mai 1860.

Nachdem das Haus sich zu einer Committee des Ganzen formirt hatte, begann

Herr Adams, wie folgend:

Am dritten Tage der gegenwärtigen Sitzung, führte ein Herr von Mississippi, der sich durch Klarheit in seinem Vortrage auszeichnet, aber bei dieser Gelegenheit in einem solchen herausfordernden Tone, als es nach meinen Begriffen nöthig war, die folgende Sprache:

„Ein Repräsentant sagte, daß wir den Sklaven hier eingeführt hätten, und daß derselbe hinaus getrieben werden müßte. Thun Sie es, wenn Sie können?“

„Mein Herr! Es sind hier, in dieser Halle, zwanzig südliche Repräsentanten, vermöge des nicht als ein Eigenthum, sondern als un freien Menschen betrachteten Sklaven. Wollen Sie dieselben hinaus werfen? Eure Väter und meine Väter warfen den Sklaven nicht hinaus; sondern sie gaben ihm einen Platz — als eine Einrichtung des Eigenthums der Gesellschaft und der Regierung — in der Constitution, welche aufrecht zu erhalten, Sie meine Herren, geschworen haben!“

Natürlich ist dies Hinauswerfen des Sklaven eine bloße Redensart. Wenn er hier stände in eigener Person, würde gewiß Niemand unwilliger darüber sein als der Herr selbst. Nein, es ist der Eigenthümer, der „vermöge des Sklaven“ hier steht; und nur in diesem Sinne, hat die Bemerkung des Herrn Gewicht; denn in diesem Sinne ist sie wahr, daß man den Sklaven nicht hinaus werfen kann. Diese Bemerkung bringt alle Beschuldigungen und Gegenbeschuldigungen, denen die Parteien über diese wichtige Frage nachgefangt haben — zum Stillschweigen; welche von beiden Parteien hat zuerst den Sklaven hier eingeführt? Sie können sich für die Zukunft beruhigen wegen diesem Punkt, den der Sklave war da, ehe sie angingen, überhaupt von ihm zu sprechen, er wird auch bleiben, ob sie von ihm sprechen werden oder nicht; und er wird, während sie schlafen, sich mehr und mehr befestigen. Sich über das Unglück zu beschweren ist ebenso nutzlos, als sich

über die Stärke des Niagarastromes zu beklagen. Die Sache liegt klar vor uns, und es ist unsere Pflicht der Wichtigkeit dieser Verhältnisse wie Staatsmänner zu begegnen. Wir sollen uns nicht einbilden, daß die Gefahr nicht vorhanden ist, wenn wir unsere Augen geschlossen halten; noch weniger dürfen wir glauben, durch Wehklagen oder Unmuth, Agitation oder Stillschweigen irgend etwas an dem Schicksale Nordamerikas ändern zu können, dem es unvermeidlich entgegenarbeitet. Gegen die Anordnungen und Beschlüsse der Vorsehung ist Nichts auszurichten.

In einer wichtigen Mittheilung übrigens, ist der Herr von Mississippi bedeutend von der Thatsache abgewichen. Er sagt, es seien zwanzig Mitglieder „vermöge des Sklaven“ in dieser Halle. Wäre dies der Fall, so würde es mir Vergnügen machen dieselben zu kennen, sie allein zu stellen, um auf diese Weise die genaue Grenze der politischen Macht ziehen zu können, die die Constitution erschaffen hat. — Die Gefahr und das Ansehen der Sklaverei würde lange nicht so bedeutend sein, wäre sie nur durch zwanzig Repräsentanten vertreten, aber die Thatsache ergibt, daß sich „vermöge des Sklaven“ neunzig Repräsentanten in dieser Halle befinden, von denen Jeder einen hinreichenden Antheil seines Muthes von der Quelle erhält, welche ihn zur Aufrechthaltung einer Politik bewegt, die uns — ohne Rücksicht auf unsere Meinung zu nehmen — den Sklaven stets zeigt, ob wir ihn sehen wollen oder nicht.

Doch hier hört der Vorschlag des Herrn noch nicht auf. — Die Anzahl der Sklaven vergrößert sich von Tag zu Tag; man kann annehmen, daß mit jedem neuen Tage dieselbe um Hundert vermehrt wird, und daß mit jedem wiederkehrenden Jahre dieselbe genügend gewachsen ist, um zu einem neuen Repräsentanten berechtigt zu werden. Niemals wird durch die Zeit die Ausdehnung dieser Einrichtung verringert, sondern

im Gegentheil verstärkt werden, bis sie zu einem Ungeheuer herangewachsen sein wird.

Ein Herr in dieser Sitzung behauptet, daß nach einem Zeitraum von 25 Jahren, wir nicht weniger als 8,000,000 Sklaven haben würden, während ein Anderer glaubt, daß nach 50 Jahren 16 Millionen Sklaven vorhanden sein werden. Und was ist ein halbes Jahrhundert in der Geschichte großer Völker? Ich glaube in einem der gedruckten Berichte eines angesehenen Mitglieds des Senats, gelesen zu haben, daß er eine Zeit voraussetzt, in der man in seinem Landestheile eine Sklaven-Bevölkerung von 200 Millionen zählen wird. Wie viel Repräsentanten, frage ich, werden dann „vermöge des Sklaven“ in dieser Halle sein? — Die Einbildungskraft sträubt sich gegen die Idee einer Regierung, die sich rühmt auf Freiheit und Humanität basirt zu sein und dennoch alle die Elemente eines orientalischen Despotismus in sich enthält. Und dennoch würde es schwer halten, einen Fehler in dieser Vorausbedeutung anzugeben, wenn man den Fleiß des menschlichen Lebens in seiner gewöhnlichen Weise sich bewegend, annimmt. Und auf die Frage des Herrn von Mississippi, ob es möglich sei, die Sklavenmacht zu unterdrücken, kann ich nur mit seinen eignen Worten antworten. „Versuchen Sie, ob Sie es können.“

Aber der Herr sagt, „seine Väter und meine Väter bedachten die Neger in der Constitution, welche wir zu halten geschworen hätten.“ Ja, so thaten sie, in einer Beziehung, welche auch ich zugebe. Lassen Sie mich aber einem Augenblick beleuchten, wie sie es thaten. Wurde es nicht schon damals durch den Neger hervorgebracht, daß in dem legislativen Theile der Regierung, eine stehende permanente Gewalt kam, die in diesem Augenblick so groß ist, daß sie über ein Drittel der ganzen Anzahl Mitglieder in diesem Haus beträgt? Ich sage hier nichts von den anderen Einflüssen, welches dieses System ausübt, sondern ich frage nur, ob es hätte gesehen können, daß sich irgend ein anderes Eigenthum, sei es aus dem Gebiete des Ackerbaues, Manufakturen, commercielle und Bankangelegenheiten oder etwas dergleichen hätte einen ähnlichen Einfluß in dem Congreß versichern können? Würde ein solcher Einfluß nicht die Beachtung und ängstliche Wachsamkeit Aller auf sich gezogen haben?

Wer kann den Einfluß und die Gefahr berechnen, von drei oder vier, zwanzig oder von 200 Millionen Menschen, welche in Sklaverei gehalten — „vermöge Jemand, nicht als Eigenthum sondern nur als nicht freie Personen“ um dem Herrn seinen eignen Ausdruck zu brauchen.

Wird nicht dies Haus, der populärste Zweig der Legislative wird jetzt schon von mehr als einem Drittel jener Sektion kontrollirt; während im Senat, dem aristokratischen Zweig nahezu die Hälfte jene Institution vertreten ist; sind nicht mehr als die Hälfte aller Regierungsbeamten, und fünf von neun, der Richter des obersten Gerichts-Tribunals, aus jenen Einfluß hervorgegangen.

Ungeachtet der Vermehrung der Bevölkerung, in den freien Landestheilen, die, entsprechend den Bestimmungen der Constitution, wegen ihrer Zunahme mit Recht die Ueberlegenheit haben sollten, so ergibt sich die Thatsache, daß der Süden fortwährend, ungeachtet, dennoch einen Willen und einen Zweck, einen solchen Einfluß ausübt, das ist die Erhaltung seiner beiden Ansprüche die pecuniare und politische Ueberlegenheit, welche er bisher hatte „vermöge des Negers“ noch fortwährend ausüben. Ebenso ergibt sich, wenn wir die Sache von der commercellen Seite aus betrachten, wurde uns während dieser Sitzung von einem hervorragenden Mitglied vom Staate Alabama gesagt, daß der Capital-Fond schon jetzt sich auf die enorme Summe von 83,500,000,000 beläuft und dieses Capital ist nicht nur fähig sich von Zeit zu Zeit zu vergrößern wie bei anderen Capitalisten, sondern es vergrößert sich von Tag zu Tag mit einer staunenerregenden Zunahme. Im Vergleich mit diesem, was war die Ver. Staaten-Bank? Was ist die Bank von England? Was ist sogar die Ostindische Compagnie dagegen gewesen? Ueber Letztere wurde einmal Beschwerde geführt, daß ihre Mitglieder einige Wahlbezirke für das Parlament beeinflussten. Aber hier sitzen die Theilhaber beständig „vermöge“ ihres Capitals in beiden Häusern des Congresses, im Regierungs-Cabinet und auf den Bänken der höchsten Gerichtsbarkeit. Sie entwerfen die Pläne, führen sie aus und sind die Ausleger der Gesetze. Ich für mein Theil habe noch nichts in den Annalen der Geschichte gefunden was dieser Oligarchie (Regierung Einzelner) den Vertreten und allen Verzweigungen von politischen Handlangern des „benannten Eigenthums“ ähnlich sähe.

Wahr hat der Herr gesprochen, wir könnten den Neger nicht hinauswerfen, für welchen seine und unsere Väter einwilligten ihn in der Constitution zu denken. Ich für mein Theil gestehe offen und frei, ich stehe nicht darnach den Neger hinauszurufen. Was auch immer dem Herrn und seinen Freunden für ein Nutzen aus der ehrlichen Handhabung dieses Instituts erwachsen mag, ich will ihnen denselben nicht ab-

schneiden. Aber von der anderen Seite, es sollte berücksichtigt werden, daß jede — wie die erwähnte — und von ihnen noch fortwährend in Besitz gehaltene Ueberlegenheit auf die Dauer nicht bestehen kann, sondern wie die Erfahrung lehrt, stets einen entsprechenden Rückzug hervorbringen muß. Es ist die Natur der Gewalt, wenn sie zu stark auf einen Punkte sich vereinigt, so muß eine Gegengewalt entstehen, die ihr das Gleichgewicht hält. Unter einer freien Regierung ist dies besonders nöthig. Wenn ein Mann oder Männer einseitig zu lange regieren und beaufsichtigen so muß natürlich mit der Zeit ihren übrigen Mitbürgern der größte Nachtheil dadurch erwachsen. Nun wenn es einmal zugegeben worden ist, daß eine solche Gewalt unter der gegenwärtigen Form der Constitution „vermöge des Negers“ entstanden ist, so ist es überflüssig noch weitere Beweise anzuführen, sondern wollen Maßregeln ergreifen, damit es in Zukunft unterbleiben muß und der Majorität dieser Staatenbewohner durch die Minorität kein Nachtheil erwachsen kann. Wir anerkennen die Wahrheit des Satzes: „Stete Wachsamkeit ist der Preis der Freiheit“ eben so wohl als den folgenden Satz, welcher wie ich mich erinnere in meiner Jugendzeit in gewissen Versammlungen allgebräuchlich war, aber jetzt, wie es mir scheint, seltener hervorgehoben wird: „Gewalt ist ein der Majorität entzogenes Recht, ausgeübt von Wenigen.“ „Gewalt ist ein unrechtmäßiger Besitz Weniger, der Majorität entgegen.“ Ich sage wenn die Herrschaft, welche „vermöge des Negers“ besteht, könnte beweisen daß sie dieselben zum Vortheil aller Klassen der Bevölkerung der Ver. Staaten ausgeübt und daß nichts gethan sei, um die Säulen des Freiheits-Tempels zu untergraben; so ist es doch Thatsache, daß während eines unbewachten Augenblicks es zum äußerst möglichen Unrecht zu thun, gekommen ist und daß nur des Volkes eigener Wille im Wege stand um es zu verhindern; auch würde dies eine weitläufige Rechtfertigung sein um einen augenblicklichen Zufluchtsort zu finden den mehr energischen Maßregeln der Gesellschaft gegenüber die Gefahr abzuwenden.

Es wird an diesem Orte nicht nothwendig sein, tiefer in die Gründe für das Wachsen der republikanischen Partei einzugehen. Wir sind versichert worden, daß sie eine immerwährende Drohung für unsere Bundesgenossen in den Sklavenstaaten bildete, und daß nichts geringeres als ihre sofortige Auflösung sie beruhigen würde. Nun abgesehen von der sonderbaren Unkenntniß der Eigenthümlichkeiten der Partei-

politik in einem freien Lande, welche eine solche Forderung erweist, drängt sich die Frage auf, wo bleibt der Grund zu jenen Befürchtungen, da sich die Partei zu einer rein defensiven Stellung verpflichtet? Kein vernünftiger Mann kann in Abrede stellen, daß sich die Neger rasch vermehren; daß in Folge dieser Zunahme die pecuniäre Macht, welche das Besitzthum von Sklaven einschließt, beständig wächst; daß diese Zustände einer Partei fortwährend größere Macht in die Hände spielen, eine Macht, die sich sowohl in diesem Hause, als in den übrigen Zweigen der Regierung kund gibt, und die in ihrer ganzen Richtung und ihrem ganzen Einfluß schädlich auf die Erhaltung unserer eingepflanzten Freiheit wirkt. Sollen wir belehrt werden, wie für sie, dieses Uebergewicht in den Congress-Verhandlungen schwer fühlbar wird, daß wir nicht das Recht hätten, uns mit der Absicht zu verbinden, die traurigen Folgen dieser Zustände abzuwehren. Man dachte nicht im entferntesten an dergleichen Einwendungen, in dem Falle verhältnismäßig unbedeutender Aktien-Gesellschaften auch denn nicht, wenn man sich gegen die Macht eines einzelnen unbedeutenden industriellen Betriebs glaubte sichern zu müssen; weshalb nur denn, wenn es sich um einen Reichthum, um eine politische Macht handelt, gegen welche Bank- und Tarif nur als Atome in der Schöpfung erscheinen?

Diese Verbindung aber halte ich nicht nur gerechtfertigt, als eine Vorsichtsmaßregel gegen den möglichen Fall eines Mißbrauchs von Gewalt, ich halte sie für eine unbedingte Nothwendigkeit für die wirkliche Aufrechterhaltung unserer freien Gesetze und Einrichtungen. Noch ist vielleicht Niemand so stumpfsinnig, es in Abrede zu stellen, daß der Sinn für Freiheit, der Schutz und Hort des einzelnen Bürgers gegen alle Angriffe willkürlicher Macht, seit den Zeiten der Revolution den tiefsten Grundzug des amerikanischen Gemüths bildet. „Widerstand gegen Gewalt ist Gehorsam zu Gott,“ ist eine Maxime die nirgends mehr als in Virginien unsere Vorfahren zu dem Kampfe begeistert, in dessen Folge wir hier unsere Sitze einnehmen als Vertreter eines freien Volkes. Es fand seinen Ausdruck in dem berühmten Akt der Unabhängigkeitserklärung, welche der Welt in einer Sprache übermacht wurde, zu bekannt, um hier wiederholt werden zu dürfen. Zu jener Zeit wurde der Sinn und die Sprache dieser Unabhängigkeitserklärung und der Constitution von Keinem mißverstanden. Niemand untersuchte den Helldemuth, welcher die Rechte der unterdrückten Kolonisten, das ganze menschliche Geschlecht

hier in die Schranken rief. Ein halbes Jahrhundert ist verfloßen und nicht Einer von der Unzahl von Staatsmännern und Rednern, welche Jeder zu seiner Zeit, mit dem Bewußtsein der hohen Stellung dem Vaterlande dienten — dem Vaterland, welches es sich zur Aufgabe gemacht hatte — jene erhabenen Prinzipien zu verwirklichen, ich sage nicht Einer dachte darin einen Zweifel zu setzen, über die Allgemeinheit und den Sinn jener erhabenen Grundsätze, welche in der Unabhängigkeitserklärung niedergelegt sind. Es war für die Leute der Gegenwart aufgehoben, eine neue Auslegung zu erfinden, welche, indem sie die Anwendung auf eine besondere und begünstigte Klasse beschränkt, mit einem Streiche die Patrioten der Revolution erniedrigt und entwürdigt und ihren Standpunkt in dem würdigsten Kampfe der Weltgeschichte, zu dem Niveau des letzten Preiskampfes — auf der anderen Seite des Oceans herabzieht, wo es sich um den Besitz eines Gürtels handelte. Ist diese ihre Ansicht die richtige, dann wäre die ganze Frage auf einen absichtlichen Betrug überführt — dann ist die Welt durch falsche Vorstellungen betrogen worden — dann wären unsere Vorfahren Schurken, welche wegen ihres Aufsehens gegen die gesetzliche Obrigkeit des Mutterlandes die Strafe des Gesetzes gegen Rebellen verdienten, anstatt den glorreichen Besitz der Patrioten Krone.

Der Haupt-Prinzipienpunkt der Revolution, welcher einen wirklichen Fortschritt in den Resultaten aller bis jetzt stattgefundenen politischen Institutionen ausmacht, ist der, daß der Mensch, sei er in oder außer der sozialen Organisation hat — wenn er sonst sich kein Vergehen zu Schulden kommen läßt — gewisse Rechte, welche seine Nebenmenschen über den ganzen Erdball, anzuerkennen gebunden sind.

Die allgemeine Bestätigung dieses Grundsatzes für die ganze Welt, war während diesem Jahrhundert die Mission Amerikas, und es hätte es vollbringen mit dem Einfluß seiner Zunahme und Macht. Im Jahr 1776 hatte man die besten Hoffnungen den Grundsatz endlich zur Verwirklichung für alle Menschen zu bringen. Einige Jahre hindurch verbreitete er sich hier und auswärts, wie denn die Lehre überhaupt den tiefsten Herzenswunsch aller Völker in sich begreift. Niemand wird in Abrede stellen können, daß in allen civilisirten Ländern bis heutiger Stunde, immer wieder aufs neue agitiert wird, um die Anerkennung gewisser allgemeiner Rechte zu erringen. Das Ergebnis wäre wahrlich ein mehr Erfreuliches für die übrigen Völker gewesen, wenn nicht die erstaun-

sche Thatsache vorläge, daß gerade das Volk welches diese großen Wahrheiten zuerst erklärte sich wieder langsam doch beständig davon zurückgezogen hätte und dadurch alle Sympathie verloren hat.

Dieser Rückschritt, begann im Anfang unbedeutend, nach kurzer Zeit namentlich seit dem Beginn der gegenwärtigen Administration, aber sehr bemerkbar. Diese Administration, die Repräsentanten dieser großen Nation, haben sich vereint der Welt gegenüber, eine Centre-Erklärung abzugeben, deren Inhalt ist, daß da Menschen in der Welt sind, deren Rechte kein weiser Mann anzuerkennen gebunden ist.

Es ist eine Gewißheit, daß diese feierlich und ernsthaften Aussprüche von Richtern, Präsidenten und Mitgliedern im Senate und Haus, eines freien Landes unwürdig sind und der Unabhängigkeitserklärung gerade zu ins Gesicht schlagen. Lange genug ist uns ungeheuchelte Auctorität für politische Doktrinen bekannt. Aber wir geben jetzt in dieser Halle zu verstehen, daß gar keine Schwierigkeit vorhanden ist, die Verhöhnung dieses augenscheinlichen Widerspruchs herbeizuführen. Die Sprache der Unabhängigkeitserklärung ist zu klar.

„Wir halten folgende Wahrheiten für keines Beweises bedürftig: Alle Menschen sind gleich geschaffen; sie haben von ihrem Schöpfer gewisse unzeräußerliche Rechte empfangen; zu diesen Rechten gehört Leben, Freiheit und Streben nach Glückseligkeit.“

Die neue Lehre ist, daß Thomas Jefferson, als er diese Worte „Alle Menschen“ schrieb, klar beabsichtigt hätte nur weise Menschen darunter zu verstehen. Natürlich, wenn dies der Sinn ist, so wäre die notwendige Folge, daß der Rest des Menschengeschlechts keine gewisse unveräußerliche Rechte vom Schöpfer empfangen hat, sondern diese nur dem weisen Menschen zukommen; folglich auch die Letzteren gerechtfertigt dastehen, wenn sie die farbigen Menschen als untergeordnete Individuen, können, ihrem Willen unterwerfen.

Die Consequenzen, die dieser Auffassung entspringen, sind natürlich von den Freunden der neuen Lehre durchgängig adoptirt. Die Thatsache ist allbekannt, daß Thomas Jefferson, der Verfasser dieses ausgezeichneten Schriftstücks sehr fähig und der Beste war, seine Meinung, mit Kraft und Klarheit, und dem gehörigen Ausdruck als Schriftsteller wieder zu geben. Wäre diese neue Auslegung des Satzes wahr, was sollen wir von seiner Fähigkeit denken, wenn er sagt: „Alle Menschen sind gleich geschaffen“ und er hätte wollen gleich der neuen Doctrin

sagen: „Alle Menschen sind nicht gleich geschaffen, und folglich, daß die Rechte, welche er als gewisse unveräußerliche bezeichnet in Thatsache aber für einen großen Theil der Menschen gewisse veräußerliche sind, und dem Willen und Gefallen einer Minorität die zufällig mit weißen Gesichtern erschaffen wurden, untergeordnet sind. Es ist ungläublich, daß ein so klarer Schreiber wie Jefferson, in einem solchen Document — welches er selbst für das ausgezeichnetste Schriftstück seines Lebens hält — in einen solchen Irrthum gefallen wäre, das Gegentheil zu beabsichtigen was er schrieb. Ein weiterer Beweis ist der daran zu denken, daß trotzdem Jefferson noch ein halbes Jahrhundert inmitten von Discussionen und Disputationen lebte, welche theilweis durch die Meinung und Fassung obigen Satzes hervorgerufen wurden; er hat weder zu Privatleuten noch Beamten jemals den mindesten Zweifel geäußert, daß der Satz, wegen seiner Klarheit könne mißverstanden werden. Er kannte den Verstand seiner Zeitgenossen zu wohl und wußte, daß sie seine Worte richtig auffaßten. Hätte er etwas Weiteres gedacht, so hätte er ja später noch Zeit gehabt den Satz zu verändern oder zu vollständigen! Aber ich, ein Sohn Massachusetts der das große Schriftstück und den hervorragenden Verfasser, ein Sohn Virginians gegen die frechen Angriffe von Bürgern seines eigenen Staates vertheidigte, ich bringe noch andere Stellen aus dieser unsterblichen Schrift um zu beweisen, daß Jefferson genau sagte, was er meinte und, daß die neue Auslegung der Aftergedanke einer späteren Zeit ist. Fern von dem engherzigen Gedanken, als hätten die Worte „Alle Menschen“ nur Bezug auf weiße Menschen, welche unveräußerliche Rechte auf Leben und Freiheit beanspruchen, geht er noch weiter in seinem Original-Entwurf der ersten Anklage gegen den König von Großbritannien — Für was, bitten? — Warum um seine eigenen Worte zu gebrauchen, „weil er es gewagt, einen grausamen Krieg gegen das Menschengeschlecht selbst zu führen verlegend seine, großen heiligen Rechte und seine Freiheit in den Personen eines schüchternen und entfernten Volkes.“ Es scheint durch dies daß Hr. Jefferson dachte, diese heiligen Rechte, welche er als „unveräußerlich“ bezeichnet, der ganzen Menschheit gehörten und nicht nur dem kleineren Theil derselben, der weißen Population zukämen. Ja, das ist noch nicht Alles. Wer, frage ich sind die „Personen eines entfernten Volks,“ bei welchen er die heiligen Rechte unter der unmenschl. Tyrannei meint? Das ist die afri-

kanische Race, welche der König aus ihrer Heimath hierher brachte und zu Sklaven für die amerikanischen Colonisten machte. Sie sind dasselbe Volk, von welchen uns die Richter des höchsten Gerichts sagen — um wie es scheint mit ihrer Entscheidung den Monarchen vollständig zu rechtfertigen — daß „die Neger keine Rechte haben, welche ein weißer Mann gehalten ist zu respektiren.“ Es ist auffallend genug bezeichnet um der Ueberheit Raum zu geben, als könne ein Mißverständniß obwalten. Jefferson in der Beibehaltung des Souveräns wegen seines unmenslichen Entschlusses — einen offenen Markt zu halten, wo Menschen gekauft und verkauft werden sollen — legt einen besonderen Werth darauf und schreibt das Wort „MENSCHEN“ mit großen Buchstaben. Das einzige Wort was so geschrieben ist im ganzen Document, damit es recht in die Augen fallen sollte. Sollte irgend ein weiterer Versuch gemacht werden, den Worten „Alle Menschen,“ eine andere Deutung zu geben, als was sie klar sagen, so können wir noch weit stärkere Argumente einbringen die zu Gunsten des ganzen Menschengeschlechts, somit auch der afrikanischen Race, sprechen, als nur zum ausschließlichen Vortheil der weißen Bevölkerung. Doch wenn Jefferson im umfassenden Ausdruck die „Menschheit“ erwähnt, welche diese Rechte befaßt, so ist es doch klar genug, daß er wenigstens für Einschluß der ganzen Menschen-Race unter dem Schutz dieser wohlthätigen National-Proklamation war.

Doch die Frage ist jetzt nicht was Hr. Jefferson oder seine Genossen beabsichtigten. Die Thatsache steht fest, daß das Obergericht und die Administration die entgegengesetzte Meinung der Worte angenommen und eine große Masse des Volkes vorbereitet haben, die Sache gutzuheißen. Der Grund dieser merkwürdigen Revolution der Meinungen leitet uns mit einemmale zum Ursprung unserer gegenwärtigen Zersplitterung. Uebergehend all die unbedeutenden Streitfragen, wie das Wilmot Proviso (Vorbehalt oder Bedingungen), Squatter-Souveränität, Sklaven-Fanggesetz, oder Beschützung der Rechte über das sogenannte „Eigenthum“ als des bloßen Zufalls laßt uns der endlichen Entscheidung ruhig entgegensehen. Die Meinung der Unabhängigkeits-Erklärung wie sie die ersten 50 Jahre unseres Bestehens galt, sichert die Freiheit der Menschheit über die ganze Welt.

Die jetzige Meinung, welche man von demselben Schriftstück hat, zerstört nicht nur die frühere, sondern erhebt einen Theil der Men-

sehen so hoch über den andern, daß es Ersterem gerechtfertigt erscheint, Letzteren zur Unterwürfigkeit und Gehorsam seines Willens zu zwingen.

Hiernach wäre es bestätigt, daß die weiße Population gleich geschaffen ist und gewisse unveräußerliche Rechte besitzt. Diese Bestätigung, recht verstanden, ist von ihnen selbst gemacht und ausschließlich für ihren eignen Vortheil und mit bedachter Vorsicht, einer anderen Menschenklasse der Erde irgend welche Vorzüge einzuräumen, um dieselben mit Gewalt oder List zu Sklaven machen zu können. Wenn es einmal die weiße Bevölkerung angenommen hat, daß der schwarze Afrikaner keine Rechte hat, welche der weiße Mann ist gebunden zu respektiren; durch feststellen dieses Grundsatzes folgt es unvermeidlich, daß eine Zuflucht zu demselben Verfahren von Gewaltthätigkeit und Grausamkeit, welche ihn in den kläglichen Zustand brachten, von ihm erwartet werden darf, wenn einmal eine Wendung eintritt und er die Gewalt über die Weißen bekommt. Dasselbe wird sich bei irgend einer Menschen-Race bestätigt finden, welche sich selbst zum Schiedsrichter über die Schöpfungsrechte erhebt. Da kann denn aber bei einer solchen Theorie nicht mehr die Rede davon sein, irgend einem Menschen seine Freiheit zu garantiren. Diese Entscheidung entzieht uns Allen irgend welche Rechte, außer denen, die wir ausrecht erhalten möchten mit unsern eignen rechten Waffen. Es ist die amerikanische Heilighaltung der Oberherrlichkeit der Gewalt. Es ist des Tyrannen Ausrufe der Nothwendigkeit übergoldet mit der modernen politisch-rechtlichen Demokratie.

Ich bin recht in meiner Schlussfolge, denn die Sache steht in diesem Augenblick folgendermaßen: Eine große und starke Verbindung existirt in den Ver. Staaten, die fähig genug ist, die politische Meinung zu kontrolliren, um die Regierung zu gewinnen und diese dann zu verhin d e r n, die Rechtlichkeit allgemeiner Freiheitsgrundsätze — wie sie in der ersten Hälfte des Jahrhundert unseres Regierungswesens bestanden — anzuerkennen; und noch mehr, die Regierung für gewisse Zwecke stets zu vertheidigen und zu rechtfertigen, ein Verfahren auf nichts anderes gegründet als Betrug und Gewalt. Sicherlich, wenn dies zugelassen wird, so hat man dann keine Ursache mehr sich zu wundern, daß Diejenigen des Volkes, welche immer noch bei den alten Prinzipien halten und dieselben unterstützen, wie in den besseren Tagen der Republik, und die überzeugt, daß es die Aufgabe der Regierung ist, das Gesetz für allgemeine Freiheit zu fördern und aufrecht zu erhalten und irgend

welche Beschränkung zu verhindern — und welche beabsichtigen mit ehrlichen Mitteln es wieder herzustellen, sich vereinigen zu einer Organisation, die nur das eine Ziel im Auge hat: Die Unterdrückung der falschen Doktrin und Herstellung des alten und wahren Begriffes. Soll etwas gethan werden mit Erfolg, so ist es die höchste Zeit zu beginnen. Nahezu alle die Wege, welche uns die Gewalt zuführen könnten, sind von unseren Vorennnen besetzt.

Die stärkste politische Organisation, welche jemals bestanden, hat sich zum Werkzeug ihres Willens gemacht. Nichts wird uns gegen die Allmacht der „vermög des Regers“ erworbenen Gewalt nützen, wie ich hinlänglich bewiesen habe, als Einigkeit, Energie und unausgesetzte Wachsamkeit gegen deren fernern Fortschritt. Hier stehen sich wieder einmal die alten Feinde — Freiheit und Autorität — gegenüber. Hier ist in erneuter modifirter Form der „unvermeidliche Konflikt“ der wenigstens so alt ist, als die Zeit, wenn Moses die Ägypter schlug. Muß denn, wie uns gesagt wurde, diese Organisation aufgelöst werden, weil sie eine Drohung gegen die sklavenhaltenden Staaten ist? Was! Die Doktrine der Freiheit, eine Drohung gegen die Sklavenstaaten! Eure Väter dachten nicht so, wenn sie dieselbe vor Jahren erklärten, und wir thun gegenwärtig nicht mehr als was Eure Väter damals thaten!

Es muß zugestanden werden, daß unter allen Formen im Streite für das Recht, die sich Widersprechenden in eine extreme Meinung versanken. Einer findet den Andern des Angriffs schuldig, und jede Seite glaubt sich der Gewalt der Umstände, welche sie umgeben, widersetzen zu können. Kein Zweifel, manche Fehler sind dadurch entstanden und werden auch in der Zukunft kommen, welche jeder rechtliche Patriot beklagen und sein Bestes thun wird, dieselben wieder gut zu machen. Diese Fehler im Grund genommen entspringen der Natur der Volksregierung, welche Klassen von Menschen erzeugt, deren Bestreben es ist sich bemerkbar zu machen und zu regieren.

Nun ist es bei einem rein politischen Konflikt mehr natürlich, als in der Handlung der Sklavenfrage, bei welcher die pecuniären Interessen die gebräuchliche Erbitterung mehr verschlimmern. Dies ein Grund, warum die Doktrin der sklavenhaltenden Partei so schnell stattgefunden hat. Das gemachte Material zu dieser Lehre und das die gegenwärtige Stellung der Parteien unvermeidlich macht, entsprang vor ungefähr 30 Jahren, als man statt dem alten Revolutions-

Dogma, daß Sklaverei ein Uebel und nur der augenblicklichen Nothwendigkeit halber für einen Theil des Landes geduldet sei, der modernen Anschauung Platz gab, daß die Sklaverei eine Wohlthat für die Afrikaner und ein sicherer Vortheil für den Sklavenhalter sei, und man sogar damit prahlte, daß dies Gesellschafts-System der höchste Ausdruck der Civilisation sei. Ich habe keinerlei Zweifel, daß diese neue und mir auffallende Doktrine wie früher auch jetzt von den besten und einsichtsvollen Bürgern der Sklavenstaaten verworfen wird, gerade so als wie sie von Washington, Jefferson, Madison und Mason (Virginia kann keine größere Namen aufweisen), in früherer Zeit und von Henry Clay in späterer Zeit verworfen wurde. Sie sind sich machtlos gegen den Fortschritt der Idee, daß das Volk fest entschlossen ist, diesen Fleck unter keinen Umständen zu rechtfertigen. Es wäre noch viel leichter diesem System den zweifelsohnen Anstrich des Verdienstes und Anerkennung zu beanspruchen als was sie mit einer Beharrlichkeit durchzusetzen gedenken.

Aber sei es wie es mag, es ist diese meine Anschauung, welche das Land in die gegenwärtige gefährliche Situation gebracht hat. Gerade so lange als die Sklaverei als ein Uebel verstanden wurde, forderte man die Einführung derselben nicht in solche Distrikte, wo sie niemals existirte. Das Gesetz der Freiheit war der anerkannte Vortheil in jenen Tagen, und die Sklaverei wurde nur ausnahmsweise geduldet als eine Nothwendigkeit für die Staaten, wo sie im Augenblick nicht ausgerottet werden konnte.

Aber so schnell wie diese Theorie beseitigt war, trat die Ansicht, daß Sklaverei nicht nur ein Vortheil für den Herrn und Sklaven sondern für das ganze Volk aller civilisirten Länder wäre, an dem Platz des alten Grundsatzes und erwarb sich eine ziemliche Anzahl gewissenhafter Anhänger dieser neuen Deutung. Das Recht der Ausbreitung war nicht weniger klar, da es die Verpflichtung gebot. Die Sache hält sich nicht länger innerhalb der Sklavenstaaten. Sie breitet sich immer weiter aus — nicht nur über die Gebiete, welche noch vom Fuß eines Ansiedlers unbetreten, sondern auch, in schon lange bevölkerte Bezirke, welche jetzt noch nicht die klare Gewißheit zu würdigen wissen. Es wird die große Aufgabe des Zeitalters. Wenn erst einmal die Sklaverei als ein Vortheil und Wohlthat für den Afrikaner angesehen und adoptirt wird, so sehe ich nicht ein, warum nicht daraus folgen müßte, daß jeder freie Staat in der Union — nein jedes freie Land der Welt: — sich nicht selbst ungerecht wäre, wenn die Bewohner

der Staaten nicht diese vortheilbringende Institution so allgemein wie möglich einführen!

Hier sehen wir die Folgen der Beiseitesetzung der Fundamental-Prinzipien der Unabhängigkeits-Erklärung; und hier sehen wir die absolute Nothwendigkeit für die Errichtung einer organisirten Verbindung, welche ihr möglichstes thun wird, diese falsche Doktrine zurückzuweisen und unschädlich zu machen. Ich sage das nicht als Drohung zu denen, welche in dieser Sache nicht mit mir übereinstimmen, sondern ich halte es für meine heilige Pflicht, als Repräsentant eines Staates, dessen vergangene Geschichte beweist, daß er stets für Freiheit und freie Institutionen in die Schranken getreten ist. Es ist kein Vergleich mehr für den Ausgang dieser Sache zu machen. So lange es unentschieden bleibt — so lange das Volk dieser Staaten sich frei hält — so lange wird eine organisirte Partei im Felde stehen, deren Aufgabe es ist, die Cardinal-Prinzipien der Unabhängigkeits-Erklärung wieder aufzurichten und zu verwirklichen. Wenn dies eine stehende Drohung den Sklavenstaaten gegenüber ist, so sei es. Wir lieben Euch und bedauern, daß Ihr das so anseht, aber wir müssen unsere Freiheit mehr lieben. So sagten Brutus und Cassius in der Stunde der Gefahr zu Markus Antonius, als er die heilige Sache — welche sie zu unterstützen geschworen hatten — verlassen wollte: *“Vocemus te ad nullas inimicitias; sed tamen plaris nostram liberalem quam tuam amicitiam estimemus.”**

Die jetzt organisirte Partei hat keinen Zweck, welchen sie zu verbergen sucht. Ihre Pläne haben nicht die mindeste Gefahr für die Rechte irgend eines Staates. Ihre Hauptaufgabe ist Reform, der Richtung, welche die Administration in den letzten Jahren handhabte — Reform aller andern Mißbräuche, welche eben in letzter Zeit vorkamen, und die endlich zu einem schrecklichen Ende führen würden. Es ist nicht zu verbergen, daß über das ganze Land die Meinung verbreitet ist, daß um die Gewalt in den Händen der regierenden Partei zu behalten, Corruption unbedingte Nothwendigkeit sei, und wenn dieselbe auch nicht gerade von der Administration angewandt würde, so duldet man sie doch; die verschiedenen Versuche, welche während der letzten Jahre gemacht wurden, dies Uebel zu unterdrücken, haben dasselbe anstatt zu verbannen, noch mehr zur Geltung gebracht. Ohne zu unternehmen der Wahrheit oder Unwahrheit auf

* Wir ermuntern Dich zu keinem Streit; aber wir setzen einen höheren Werth auf unsere eigene Freiheit, als auf Deine Freundschaft.

den Grund zu sehen, so behaupte ich, daß zur Ehre dieses großen Landes und Aller, welche in der Administration desselben theilhaftig sind, hier eine obwaltende Nothwendigkeit ist für den vollständigen Wechsel aller Personen, die jetzt die Verantwortung der Verwaltung haben. Die Reform muß so umfassend sein, daß die Freiheit der Führer der National-Politik wird, und das Höhenbild, welches jetzt ihren Thron umgürtet auf immer zu vernichten. Wenn die Ausführung einer solchen Politik den Grund für die Zuflucht befestigen, als könne von irgend einem Theil des Volkes extreme Maßregeln für Widerstand ergriffen werden, dann ist keine Hoffnung für zukünftige Harmonie in Amerika da; die Uebel, welche über uns kämen, wenn man uns bei Handlungen solcher Art entdeckte, würden mehr gefährlich sein für den öffentlichen Frieden und in Folge dessen Wohlstand, denn irgend welche Gefahren die uns erwachsen könnten aus Beharrlichkeit gegen eine unvernünftige Forderung. Noch ein Wort des großen römischen Patrioten mag hier angeführt sein: „*Nulli enim inquit auctoritas apud liberos est*“*

Das Heilmittel ist Trennung oder in anderen Worten Auflösung der Union und Herabsetzung der Constitution! So sagt man uns. Es sind die Leute, welche uns herausfordern den Neger aus dieser Halle zu werfen; welche bemerken, daß „vermöge des Negero“ sich zwanzig Repräsentanten in dieser Halle befinden, die Leute, welche die Majorität im Ober-Bundesgericht haben; welche seit denkbaren Zeiten nach ihrem Gefallen und zu ihrem Nutzen die Regierung beeinflussen, sie bilden sich ein ihre Zielung zu verbessern durch Errichtung einer anderen Regierung. Vielleicht könntet ihr mit dieser Idee durchdringen, wenn ihr euch mit einer Mauer einschließen würdet und keinerlei Verbindung mit der Außenwelt hättet. Aber die Zeit für derartige Einrichtungen ist vorbei, sogar die Chinesen und Japanesen, die am längsten daran hängen, haben sie fallen gelassen. Eure Sklaverei werden deshalb nicht mehr versichert oder vor weniger Agitation beschützt, weil die Gewalt der Reklamation im Ausland wegschlief; ebenso wenig wird euer innerer Zustand ein milderer Gegenstand der Neugierlichkeit für eure Nachbarn sein. Die Existenz einer von Euch direkt geführten Regierung mag Euch beruhigen, aber es wird kein wirklicher Wechsel im Zustand eurer großen socialen Aufgabe dadurch herbeigeführt. Würde morgen die Constitution zerrissen die Ge-

fahren wären dadurch nicht befestigt, sondern nur verschlimmert. Was wir auch immer Gutes oder Schlechtes von uns untereinander denken oder sagen mögen, eine höhere Macht hat auf diesem Continent ein Volk erzogen, welches ob vereinigt oder getrennt, ob betend oder stehend, sich liebend oder einander bekämpfend in allen wesentlichen Gesichtszügen, der Religion, der Sprache, der Gedanken und Gefühle des Aufzugs und der Manieren bestimmt ist einzig zu bleiben. Was den immer einen oder anderen Theil von uns mag betreffen, es wird eine Wirkung auf den anderen Theil haben. Trotz aller Anstrengungen das Gegentheil zu wollen, so wird doch eine allgemeine Uebereinstimmung da sein, welche ihren Sitz in den universellen Grundsätzen hat; ein großer Dramatist des Alterthums entledete augenblicklich einen Ausbruch des Enthusiasmus von den Tausenden, welche im römischen Theater versammelt waren — „Ich bin ein Mensch — nichts was Menschen wiederfährt, wird verfehlen mich zu bewegen.“ Könnt und werdet ihr dies wiederholen? Daß ihr Euch zu Haus einschließen wolt und alles vermeiden um nichts mehr zu sehen, was die Erhaltung eures sogenannten Eigenthums betreffen könnte? Prohibit es doch, wenn Ihr so verzieht auf das Experiment seid? Aber erlaubt mir heute voraus zu sagen, daß es ein schimpflich verfehltes sein wird. Ihr könnt Euch nicht von uns trennen, ohne die Merkmale einer gemeinschaftlichen Abstammung, einer gemeinsamen Literatur, der sozialen Verwandtschaft, einer gemeinschaftlichen Treue aus eurer Erinnerung auszuschließen. Die Rathgeber welche Euch diese extreme Staatsweiseith angerathen und in welche ihr jetzt euer Vertrauen setzt, sie werden Euch nicht — wenn Ihr einmal die Augen öffnet und die Consequenzen ihres Werks seht — eine stichhaltige Rechtfertigung geben können. Es möchte dann zu spät sein, den Schaden wieder gut zu machen, aber später oder früher, ihr sollt nicht sagen können, es wäre keine Stimme zwischen denen eurer ausgebildeten Opponenten gewesen, welche Euch nicht gewarnt hätte, wegen der Thorheit der Trennung, von Freunden und Mitbürgern — nur weil die es vorzogen den Grundsätzen welche eure und unsere Väter hatten, in eurer Gesellschaft nicht aufzugeben.

Entscheidet Euch, wohin Ihr gehen wolt. Was uns betrifft, wir wollen an dem alten Glauben halten.

* Die Sprache der Drohung hat keinen Einfluß bei freien Menschen.

